

KONTAKT

Fragen, Anregungen, Kritik?
Als Mitarbeiter der
Kultur-Redaktion freut sich
Christopher Menge am
Montag über Rückmeldungen
unter ☎ (05141) 990-174.

Cowboys als Helden erleben

Wilhelm-Busch-Museum in Hannover zeigt Comic-Geschichte des Wilden Westens

Die über 100-jährige Comic-Geschichte des amerikanischen Westens zeigt das Wilhelm Busch Museum in Hannover in der Ausstellung „Going West!“. Original-Zeichnungen, Filmausschnitte und ethnologische Objekte sowie eine Auswahl an Original-Publikationen ermöglichten eine Begegnung mit dem zentralen Gründungsmythos der US-amerikanischen Nation.

HANNOVER. „Going West!“: Der Titel der Ausstellung im Wilhelm-Busch-Museum macht unmissverständlich klar, in welche Richtung der Blick des Besuchers gelenkt werden soll: Hier finden sich Darstellungen des Wilden Westens aus mehr als 100 Jahren Comic-Geschichte. Zu sehen sind neben den entsprechenden Druckwerken gut 120 Originalzeichnungen sowie Fotos und Filme – die hannoversche Station der Wanderausstellung wartet zudem mit allerlei Objekten vom Bowie-Messer bis zum Mokassin auf, wengleich es sich dabei größtenteils um Repliken handelt. Die Schau ist gewiss empfehlenswert, weil sie all die Namen repräsentiert, die man erwarten darf, aber auch einige Exotika bereithält. Als Nebeneffekt ist hier gut die Entwicklung der Bildgeschichten zu verfolgen, von den Zeitungsseiten über das Heft bis zum Buchformat.

Im Gegensatz zum Film entdeckte der Comic den Wilden Westen vergleichsweise spät. Wenn etwa Winsor McCay zu Beginn des 20. Jahrhun-



Holger Hollemann

Museumsdirektorin Gisela Vetter-Liebenow (links) und Ausstellungskurator Alexander Braun präsentieren die Replik eines Sioux-Indianers von 1880 und die Comic-Zeichnung „The Lucky Band“ von Maurice de Bevere, die in der Ausstellung „Going West! Der Blick des Comics Richtung Westen“ im Museum Wilhelm Busch zu sehen sind.

derts in den frühen Ausgaben seines zweifellos brillant gezeichneten Strips „Little Nemo in Slumberland“ Indianer auftreten ließ, war dies kaum mehr als exotische Kulisse und bediente so ziemlich alle denkbaren Klischees. Umfassender und differenzierter wurde das Thema erst ab den 20er Jahren wahrgenommen, bald darauf auch in Europa.

Als James Swinnerton gen Arizona aufbrach, geschah das ursprünglich aus gesundheitlichen Gründen. Doch der Zeichner fand dort derart viel Gefallen an der Kultur der Navajo- und Hopi-Indianer, dass er sie in seine Serie „Little Jimmy“ einband und somit

eine authentischere Sichtweise ermöglichte. Schön, dass die Ausstellung auch einige von Swinnertons atmosphärischen Landschaftsmalereien zeigt.

„Krazy Kat“ ist für einige der beknackteste, für andere der genialste

Comic aller Zeiten. George Herrimans Geschichten um ein Liebesdreieck zwischen der androgynen Titelfigur, einer Maus und einem Hund stellen alle Gesetze der Logik auf den Kopf. Da die Landschaftsdarstellungen ebenso wie die Tageszeiten von Bild zu Bild wechseln können, vergisst man leicht, dass der Zeichner die Wüste Arizonas durchaus gut kannte und sich letztlich nicht so weit von der Realität entfernte – auch den immer wieder genannten Bezirk „Cocconino County“ gibt es tatsächlich. Als Herriman 1944 starb, musste die Serie übrigens eingestellt werden, weil niemand diesen eigenartigen Stil imitieren konnte.

Natürlich kommt in der Schau „Lucky Luke“ zu seinem Recht, natürlich fehlen die Wildwest-Stories des genialen Donald-Duck-Zeichners Carl Barks nicht, natürlich gibt es Beispiele für die „Blueberry“-Serie des Franzosen Jean Giraud, der unter dem Pseudonym „Moebius“ mit anderen Comics auch im Underground-Sektor Furore machte. Den Parodien hat man hier ebenfalls eine Ecke gewidmet – in der Zeitschrift „MAD“ etwa ist der Wilde Westen keineswegs mit edlen Helden bevölkert, sondern mit einer Bande von Volltrotzeln. Und dass dieses Thema auch heute noch Comic-Künstler inspirieren kann, beweist unter anderem eine lakonische Sequenz des Zeitgenossen Paul Hornschmeier.

Jörg Worat

i Die Ausstellung läuft bis zum 21. Februar. Das nur vor Ort erhältliche klotzförmige Begleitbuch mit über 700 Abbildungen kostet 49 Euro.

„Fliegeralarm“ in Weltkriegsbunkern

WILHELMSHAVEN. Die norddeutsche Künstlergruppe „Das Letzte Kleinod“ inszeniert in Weltkriegsbunkern in Wilhelmshaven und Emden ihr neues Stück mit dem Titel „Fliegeralarm“. Theaterchef und Regisseur Jens-Erwin Siemssen habe aus traumatischen Erinnerungen von Zeitzeugen einen Theatertext geschaffen, wie die Theatergruppe mitteilte. Die Premiere von „Fliegeralarm“ ist am 29. Oktober im Wilhelmshavener Bunker „T 750“. Weitere Vorstellungen sind in Emden geplant.

In Wilhelmshaven und Emden erinnerten noch heute

zahlreiche Bunker an die Zeit des Zweiten Weltkrieges, sagte Siemssen. Das Stück spiegele die Erinnerungen der Menschen wider, die die Bombennächte als Kinder im Luftschutzraum miterlebt hätten.

Die Inszenierung ist als Rundweg angelegt, der die Zuschauer zu den Szenen in verschiedenen Räumen der Bunker führt. Damit werde ein Ort zugänglich gemacht, der wie kein zweiter für den Schrecken des Krieges steht. Beteiligt an „Fliegeralarm“ sind auch Mitglieder eines Jugendclubs, die im ähnlichen Alter sind wie die Zeitzeugen damals. (epd)

Festliches Konzert mit Gunther Emmerlich

CELLE. Bassänger, Moderator und Entertainer Gunther Emmerlich, als „Künstler zum Anfassen“ bekannt und beliebt, gastiert am Sonntag, 15. November, um 17 Uhr mit seinem schlicht als „Festliches Konzert“ betitelten Programm in der Bonifatiuskirche Klein Hehlen. Dabei wird der inzwischen 70-Jährige von seinen langjährigen Kollegen und Freunden Kurt Sandau (Solistrompete), Matthias Suschke (Orgel) und Sabina Herzog (Cello) begleitet. Die Bearbeitungen in dieser Besetzung im Wechsel mit Originalkompositionen große Ausdrucksmöglichkeiten und klangliche

Vielfalt, lassen die Mitwirkenden vorab verlauten.

Vorwiegend erklingen Werke der Barockzeit, Klassik und Romantik, darunter Arien von Bach, Händel, Mozart und Mendelssohn Bartholdy, aber auch Volksweisen sowie Gospels und Spirituals. So wird Emmerlich zwischen Klassikern wie Mozarts „Ave verum corpus“, dem beliebten Kirchenlied „Amazing Grace“ und dem Abend-

lied „Nun ruhen alle Wälder“ seine Vielseitigkeit unter Beweis stellen. Musikalisch wird das Konzert mit Instrumentalstücken abgerundet. Und zwischendurch unterhält Emmerlich das Publikum mit An-

ekdoten, Interessantem und Wissenswertem aus mehreren Jahrhunderten Musikgeschichte, „Bekanntes und erlesenes Unbekanntes abwechslungsreich gemischt“, wie er sagt.

Rolf-Dieter Diehl

i Karten zum Preis von 20 Euro können bei Sternkopf & Hübel, Neue Straße 11, in der Zugbrückenapotheke in Klein Hehlen, in der Missionsbuchhandlung Hermannsburg sowie über Sigrid Kühnemann, ☎ (05141) 51778, E-Mail: sigrid.kuehnemann@t-online.de erworben werden.



Gunther Emmerlich tritt im November in Klein Hehlen auf.

Kartheinz Schindler

„Mezzos“ erfreuen mit entspanntem Stil

CELLE. Die halbjährlichen Konzerte der Yehudi-Menuhin-Gesellschaft Hannover in der Anstaltskirche der Justizvollzugsanstalt Celle haben sich über die Jahre zu einer kulturellen Institution entwickelt. Nun begeisterte ein international besetztes Trio mit einer Folge von Opernarien und Musical-Songs die Gefangenen. Die Stimmen und die Bühnenpräsenz der beiden Sänger überwältigten das Publikum.

Die von der Menuhin-Gesellschaft veranstaltete Konzertreihe „Live Music Now!“ wählt unter den Studenten der Musikhochschule Hannover „hochbegabte“ Musiker aus und verschafft ihnen Auftritte vor Menschen, „die aufgrund ihrer Lebensumstände nicht in Konzerte gehen können“. Diesmal hatte Silvia Smend als Repräsentantin der Konzertreihe

ein Trio mitgebracht, das schon wegen seiner Zusammensetzung Vorfreude auslöste: die Deutsch-Italienerin Anna Doris Capitelli (Mezzosopran), den Franzosen Jean-Christoph Fil-

lol (Bariton) und den Polen Piotr Fidelus (Klavier).

Die Musiker begannen ihr Konzert mit einem Duett von Gaetano Donizetti, das für den weiteren Verlauf des Konzerts

exemplarisch sein sollte: Mezzosopranistin Capitelli bestach durch ihren entspannt-spielerisch wirkenden Vortragsstil und ihre angenehme, weibliche Stimme voller Kraft und

mit bezauberndem Vibrato. Bariton Fillol stand dem in nichts nach, und so wurde es ein Konzert der „Mezzos“, denn auch der Bariton ist ja eine mittlere Stimmlage bei Männern. Trotz der Kraft und Klarheit ihrer Stimmen wirkten sie nie erschlagend, sondern in sich ruhend und angenehm. Pianist Fidelus hielt sich stets unauffällig im Hintergrund, auch, was die Lautstärke seines Instruments anging. Das verstärkte noch die Wirkung der Gesangsstimmen.

Für das musikalische Verständnis der einzelnen Lieder war es sehr hilfreich, dass die beiden Sänger diesem nicht unbedingt Klassik-affinen Publikum Erläuterungen gaben, was den Inhalt und die Einbettung der Arien in das Gesamtwerk anging.

Peter Bierschwale



Waren mit einem klassischen Konzert in der JVA Celle zu erleben (von links): Piotr Fidelus, Anna Doris Capitelli und Jean-Christoph Fillol von der Yehudi-Menuhin-Gesellschaft in Hannover.

Peter Bierschwale

KURZ & BÜNDIG

Ausdrucksstarker Jazz vom Uli-Wißmann-Trio

HERMANNSBURG. Die Kulturinitiative AugenSchmaus lädt am Donnerstag, 29. Oktober, um 20 Uhr zu einem Jazz-Konzert in die „La Taverna-Lounge“, Lotharstraße 27, in Hermannsburg ein. Zu Gast ist das Uli-Wißmann-Trio. Der Celler Gitarrenvirtuose Wißmann präsentiert mit Grischka Zepf aus Hannover und Bernd Junker aus Bremen ausdrucksstarken, melodischen Jazz. Im Spannungsfeld zwischen fetzig-rhythmischen Gitarrenspiel und lyrisch verträumten Eigenkompositionen entstehen atmosphärische Klangbilder. Der Eintritt beträgt 12 Euro, Einlass ab 19.30 Uhr, Reservierung unter ☎ (05052) 8698.